

Leserbrief

Eine neue Art des Vergessens?

Zu „Soldat Frischmann erhält sein Gedenken“, NP vom 4. August

Etwas überrascht war ich schon, als ich auf der Onlineseite meiner Heimatgemeinde Nordhalben den Tagesordnungspunkt 8 – „Errichtung einer Gedenktafel für Willibald Frischmann – hier: Anfrage von Herrn Horst Mohr; Beratung und Beschlussfassung“ – las, denn im Vorfeld eingebunden war ich seit Jahren nicht. Zunächst war ich auf den ersten Blick zufrieden darüber, dass ein mehrfach von der Gemeinde seit 2015 angekündigtes Vorhaben einen Fortgang – mit der damaligen Absicht, „denn auch die junge Generation könne sich so mit den Geschehnissen auseinandersetzen“ – finden soll. Jedoch sei der ablehnende Beschluss des Gemeinderats aus 2017 nicht vergessen, wonach am Erinnerungskreuz an die Ermordung von Herrn Frischmann eben kein Schild angebracht werden solle.

Symbol des Mahnens

Deshalb zur Erinnerung: Bei dessen Anbringung im Mai 2016 sprach Pfarrer Reis die Worte „Das Kreuz soll als Symbol des Mahnens stehen“ – was allerdings ohne klare Bezeichnung des Geschehens schon damals keinen Sinn machte. Und auch eine beliebige (?) Platte demnächst mit nicht näher beschriebenen Anliegen ergibt wohl kaum die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit den von 1933 bis 1945 begangenen Verbrechen: Womit denn, wenn die Umstände im Dunklen bleiben (sollen?).

Widersprochen werden muss hingegen der damaligen Ankündigung, „keine überregionale Gedenkstätte“ schaffen zu wollen, denn das war ja überhaupt nicht mein Anliegen; dieser Appendix zu meiner umfangreichen Frischmann-Recherche im Heimatkundlichen Jahrbuch des Landkreises Kronach 2016 erfolgte ohnehin ohne meine Zustimmung.

Zur Historie wohl notwendig: Seit der Festschrift 1954 bis zum Beitrag von H. Wunder im Kronacher Heimatkundlichen Jahrbuch 2015 schrieben die einheimischen Autoren 70 Jahre lang fast ausschließlich über einen angeblich unbekanntes Soldaten, welcher an einem Baum am Fichtersteig vom Standgericht Helm erschossen worden sei. Selber konnte ich 2015 mithilfe des Erzbischöflichen Archivs in Bamberg und nach relativ kurzer Zeit dessen Namen herausfinden – und auch, dass Willibald Frischmann so unbekannt gar nicht war. Denn bereits 1946 schrieb dessen Witwe an das Nordhalbener Pfarramt, und Jahre später berichtete Bürgermeister Stumpf über Frischmanns Grab im Friedhof nach dessen Umbettung auf US-Befehl, wohl im Sommer 1945.

Unbeantwortete Briefe

Wenn ich dann allerdings von „nicht auf die Füße treten (lassen)“ lesen muss – oder wie es 2016 hieß „Wir sollten an diesem Vorgehen festhalten und uns nicht von Auswärtigen unter Druck setzen lassen“: Das wohl damit Gemeinte können Interessierte in meiner den Fraktionen im August 2017 übergebenen Broschüre nachlesen – nämlich die angebotene Unterstützung des renommierten Freiburger Militärgeschichtlers Prof. Wette – „Ernstfall Frieden“ – oder die ebenfalls unbeantwortet gebliebenen drei Briefe des Wiener „Personenkomitees Militärjustiz“ an die Gemeinde, ebenso wie später das Schreiben des Leipziger Professors Florian Kramer.

Eine Verständnisfrage habe ich allerdings auch noch zu anderen Opfern, welche man namentlich erwähnen und derer man mit Tafeln gedenken könnte: Sind damit vielleicht die mindestens vier in Hartheim und Sonnenstein ermordeten Nordhalbener Opfer der T4-Aktion der Nazis gemeint (siehe Jahrbuch 2019), welche seitdem genauso in Vergessenheit zu geraten scheinen wie die von mir dokumentierten weiteren über 50 „Todesfälle“ im Landkreis. Oder ist es der im Herbst 1944 von Nordhalbener Polizisten bei Heinersberg erschossene italienische Buchenwaldhäftling, der als „politischer Italiener“ verhaftete Emilio Benedetti, welcher aus dem Außenlager Dora, Kommando Berga/Kyffhäuser, ausbrechen konnte – an dem Tag, als von dort „200 Zigeuner“ ins Gas nach Auschwitz geschickt wurden? Und welcher in den letzten Jahren in weiterführende Schulen nach Kronach fahrende Schüler mag wohl je hiervon etwas gehört haben, um dem aus dem Gemeinderat heraus beschriebenen Anliegen – siehe oben – gerecht werden zu können?

Auch über weitere Erklärungen wie „Die Opfer sind alle gleich ...“ des Krieges gäbe es noch reichlich nachzudenken. Deshalb wünsche ich dem Vorhaben doch ein gutes Gelingen im Sinne der oben genannten Absichten. Mehr dann wohl nach oder bei der Umsetzung des Gemeinderatsbeschlusses.

Horst Mohr, Berlin